

öde kam ihnen alles vor, ohne Mutter, ohne Bruder! Den Bruder, den sie trotz seiner Unarten doch alle so innig geliebt hatten, den kleinen Wilhelm hatten sie freilich längst als verloren beweint. Der Schmerz um seinen Verlust hatte des Vaters Haare vor der Zeit gebleicht. Aber hier, wo sie einst das kleine Brüderlein mit Jubel begrüßt, von wo sie es als Vermächtnis der seligen Mutter mit so liebevoller Sorgfalt mitgenommen hatten, hier wurde ihnen alles wieder neu. Sie vertrösteten sich nur auf die Zeit, wo die Mama kommen würde, die liebe, besorgte Mama, die in allem Leid doch stets so freundlich für sie gesorgt hatte; sie fehlte ihnen überall und sie hatte noch keine Nachricht von sich gegeben.

Aber horch! unten wird die Klingel gezogen. — Ist's der Postbote mit einem Briefe? Lottchen will nachsehen; aber siehe! schon geht die Thür auf. Die Mutter ist's! — und an ihrer Hand, fest an sie gedrückt, ein bleicher, zitternder Knabe. „Vater, da bringe ich dir deinen Sohn!“ sagte sie und weinend schlingt Wilhelm die Arme um seines Vaters Hals; jauchzend und weinend vor Freude umringten ihn die drei Schwestern.

---

### Daheim.

O, wie war der kleine Wilhelm so glücklich daheim! — wie wohl war's ihm im Vaterhause! er wußte gar nicht, was er den Seinen alles zuliebe thun sollte. Der Mutter vor allem, die ihn so mutig befreit, der folgte er wie ihr Hündlein und blickte glücklich in ihre treuen Augen. Und die Schwestern, wie wollten die